

## Un pitufo con tomate - ein Semester in Málaga

### Entscheidungsphase

Ich habe mich ziemlich spontan dafür entschieden ein Auslandssemester zu absolvieren.

Als potentielle Ziele haben sich Málaga und Tallin herauskristallisiert. Damit meine drei Jahre Spanischunterricht in der Schule nicht umsonst waren, entschied ich mich für Málaga. Damit war es aber nicht getan, vor mir lag ein schier unendliches Bürokratiechaos von Learning Agreement, über



Grant Agreement bis OLS Sprachtest. Beschäftigt man sich dann aber näher mit der Thematik, merkt man, dass es gar nicht so viel ist wie es am Anfang scheint, außerdem ist Professor Trenczek und Frau Förster im akademischen Auslandsamt eine große Hilfe bei allen Fragen rund um Learning Agreement und Co.

Als meine Abreise dann kurz bevor stand habe ich mich gefragt, worauf ich mich eigentlich eingelassen habe. Im online Sprachtest habe ich mit A1-A2 abgeschnitten, nicht gerade das richtige Niveau um auf spanisch zu studieren... Naja, ich dachte mir, vor Ort werde ich es schon lernen und etwas Abenteuer ist ja auch nicht schlecht.



In Málaga angekommen bin ich dann erstmal direkt ans Meer gefahren und habe die Sonne genossen. Mit mehr als 325 sonnigen Tagen ist die sog. „Costa del Sol“ ein wahrhaftiges Upgrade zu Deutschland. Außerdem ist Málaga mit knapp 600.000 Einwohnern deutlich größer als Jena. Es war aufregend eine komplett neue Stadt zu entdecken, allein durch die Stadt zu schlendern, herumzulaufen und niemanden zu kennen. Und auch niemanden zu verstehen. Der südspanische Dialekt

„andalu“ ist sehr speziell und am Anfang schwer zu verstehen. Da wird aus einem „escúchame“ „cuchame“ und aus einem „hasta luego“, „tálogo“.

### Wohnungssuche

Die ersten Tage habe ich in einem Hostel geschlafen, da meine WG noch nicht bezugsfertig war. Die WG habe ich über eine Facebookgruppe gefunden, in dem überwiegend Erasmusstudierende Nachmieter gesucht haben. Als ich dann in die Wohnung gezogen bin, war ich, obwohl ich die Wohnung schon auf Fotos gesehen habe, etwas enttäuscht. Mein Zimmer war recht dunkel und mein spanischer Mitbewohner (den ich bis dato noch nicht wirklich verstand) verbrachte seine Zeit

überwiegend im Zimmer. Nicht das, was man sich als kontaktfreudige Person vorstellt. Außerdem, und das war der Hauptgrund meines späteren Umzugs, war die Wohnung zwar universitätsnah, im Viertel „Teatinos“, aber bis ins Zentrum ist man mit dem Fahrrad gut 30 Minuten gefahren.

Als ich dann feststellte, dass sich das Leben im Zentrum abspielt, habe ich mich dazu entscheiden umzuziehen. Bis dato hatte ich erst zwei Wochen in der Wohnung gewohnt und es gab noch keinen Mietvertrag, also nutzte ich die Chance um auszuziehen. Ich widme diesem Thema hier so viel Aufmerksamkeit, weil es eine der schwierigsten Zeiten des Erasmus war und die Wohnsituation für mich immens wichtig war.

Ich würde also jedem raten, sich vor Ort eine Wohnung zu suchen. Das ist zwar mit etwas Risiko verbunden, aber mit Engagement findet man recht schnell eine neue Bleibe.



Innerhalb von zwei Tagen habe ich dann eine Wohnung im Zentrum gefunden und hatte gleich sechs Mitbewohner aus verschiedensten Ländern, die mir allesamt ans Herz gewachsen sind.

Erleichtert und in einem sonnendurchfluteten Zimmer konnte ich mich dann den nächsten Herausforderungen stellen. Zum Beispiel dem spanischen Unterricht. Vor Universitätsbeginn habe ich einen zweiwöchigen Intensivspanischkurs besucht, den man über die Universität buchen konnte. Ich hatte also 4 Stunden täglich Spanisch und konnte meine Kenntnisse aus der Schulzeit auffrischen.

Außerdem lernte ich in dem Kurs auch viele nette Menschen kennen, von denen drei bis zum Ende meine engsten Freunde geblieben sind.

## Universität

In der Universität belegte ich dann fünf Kurse die zu meinen Modulen in Deutschland passten. “Ética”, “Inmigracion y diversidad cultural”, “Exclusión e inclusión social”, “Trabajo social en los sistemas de protección social” und “Economía”. Vier davon habe ich bestanden und drei konnte ich mir in Deutschland anrechnen lassen.



Die Fakultät ist zwar hochmodern, liegt aber noch weiter außerhalb, als der Hauptcampus. Vom Zentrum aus sind das gut neuen Kilometer, die man entweder mit zwei Bussen innerhalb von 50 Minuten erreichen kann, oder mit dem Rad in rund 35 Minuten.

Als fahrradaffiner Mensch habe ich mir direkt in der ersten Woche ein gebrauchtes Rad gekauft und bin die Strecke dann jeden Morgen mit dem

Rad gefahren. Radwege sind in der Innenstadt nicht wirklich vorhanden, je weiter man aber Richtung Teatinos kommt, desto besser wird die Infrastruktur für Radfahrer. Lasst euch also nicht abschrecken, Radfahren ist auch in Spanien möglich, sogar sehr empfehlenswert, wenn man z.B. an der Promenade entlangfährt.

Die Vorlesungen fanden wegen der Siesta entweder morgens oder abends statt, wobei eine Vorlesung dreieinhalb Stunden dauerte, inklusive 30 min Pause. Die Universität war aber deutlich schulischer, mit vielen „tareas“ Hausaufgaben, die man meist binnen einer Woche einreichen musste. Die Themen waren dennoch interessant und haben teilweise meine Sichtweise auf Dinge geändert.

Anspruchsvoll war, die andalusischen Dozierenden zu verstehen. Gerade am Anfang war ich komplett verloren und die Kurse, die nicht durch eine PowerPoint begleitet wurden, brauchte ich quasi gar nicht erst zu besuchen.

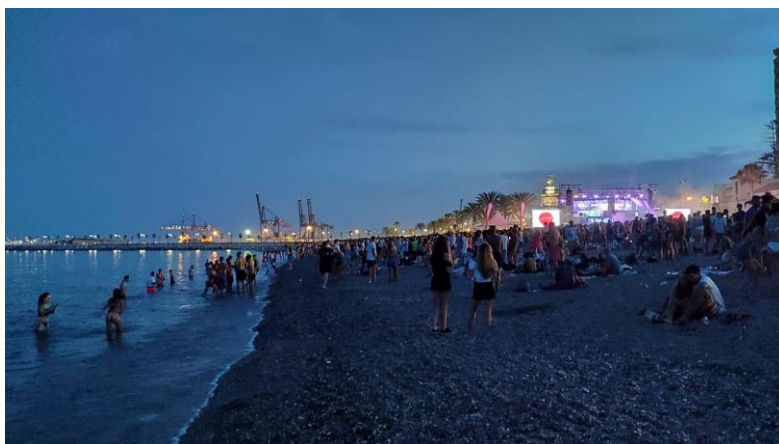
Kontakt mit spanischen Kommiliton\*innen zu knüpfen gestaltete sich anfangs aufgrund gegenseitiger Sprachbarrieren etwas schwierig. Aber nach ein paar Wochen habe ich auch in der Universität nette Menschen kennengelernt, die mir bei Unklarheiten weitergeholfen haben.

Ein Erfahrung die ich nicht missen möchte ist mein einstündiger Ethikvortrag auf spanisch, der mich viele Nerven gekostet hat.

Studieren im Ausland heißt oft sich unangenehmen Situationen stellen zu müssen und über seinen Schatten zu springen. Wird aber im Gegenzug mit einem erstarkten Selbstbewusstsein belohnt.



## Leben und Kultur



Bekannter weise ist die Universität nur ein Teil des Auslandsaufenthaltes. Es gab neben der Universität viel zu entdecken: Tanzkurse, Ausstellungen, Diskussionen, Partys. Viel wird von Erasmusorganisationen oder der Uni selbst koordiniert. Diese Veranstaltungen sind gut um Menschen kennenzulernen,

dort findet wirklich auch der introvertierteste Mensch neue Freunde.

Es lohnt sich aber auch, sich abseits des Erasmuskosmos umzuschauen und mit Einheimischen ins Gespräch zu kommen. Dadurch lernt man viel über die Kultur und die aktuellen Themen der Stadt.

Die südspanische Kultur gefiel mir sehr gut. Der Alltag ist durch die Siesta deutlich entschleunigter und die Menschen wirken generell entspannter. Sie verbringen mehr Zeit auf der Straße, in Cafés oder Restaurants, was natürlich auch dem guten Wetter zu verdanken ist. Auch die tägliche Sonne und die Nähe zum Meer machten ein besonderes Flair aus.

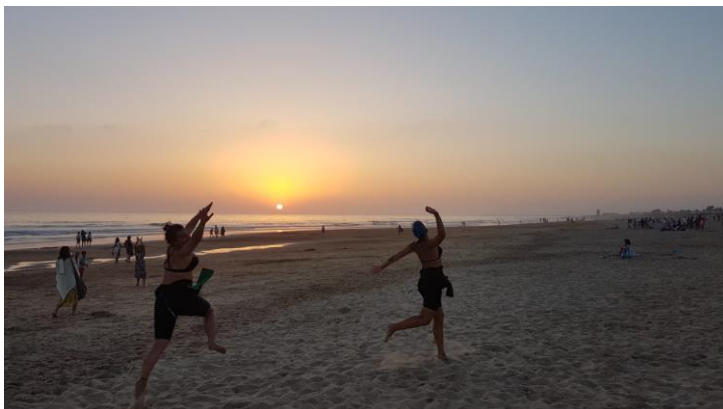
Auch außerhalb Málagas gibt es viel zu entdecken. Ein Highlight war ein Road Trip von Málaga nach Valencia inklusive Zelten am Strand, oder eine Radtour ins nahegelegene Nerja. Auch Marokko ist von Málaga nicht mehr



weit und wer Lust auf Surfen hat wird an der Küste Cádiz's fündig. Auch der grüne Norden Spaniens im Kontrast zum trockenen Süden ist definitiv ein Besuch wert. Wer also etwas Geld auf der hohen Kante hat, dem würde ich empfehlen die Vielfalt Spaniens zu entdecken.

Ich bin dankbar für die unzähligen Erfahrungen die ich während meiner 5 Monate in Málaga machen durfte und auch für die Menschen die ich kennenlernte und die mir wirklich ans Herz gewachsen sind. Der internationale und interkulturelle Austausch mit Menschen verschiedenster Nationen hat dazu beigetragen mein Verständnis internationaler Zusammenarbeit zu erweitern. Als besonders bereichernd empfand ich die zahlreichen Gespräche über unterschiedliche Sichtweisen auf Europa und die europäische Politik.

Voller Vorfreude warte ich schon auf mein Praxissemester, welches ich auch in Spanien absolvieren werde.



Ich kann jedem wärmstens empfehlen das Studium zu nutzen, um über den eigenen Tellerrand zu schauen und Erasmus als Chance wahrzunehmen neue Erfahrungen sowohl bezüglich des Studiums, als auch über sich selbst zu gewinnen. Es lohnt sich.